

gestattet sein wird, sich des Wohls und Wehe der Eingeborenen anzunehmen, wo die alliierten und assoziierten Politiker so viel Gewalt haben, daß sie es verhindern können.

„Bebet und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes!“ Diesem Ruf folgen alle, die den Missionsgeist haben. Aber heutzutage haben die alliierten und assoziierten Politiker der Welt ihre Absicht verkündet, es jedem Deutschen und Österreicher unmöglich zu machen, diesem Ruf nach Afrika, Indien oder China zu folgen. Können diejenigen unter uns, welche darauf Anspruch machen, Christen zu sein, es zugeben, daß dieses Veto gegen den Hl. Geist zu Recht bestehe?

### Ein Protest des deutschen katholischen Missionsausschusses.

Die diesjährige Tagung des deutschen katholischen Missionsausschusses, die unter dem Vorsitz des Fürsten Löwentein am 13. September zu Würzburg abgehalten wurde, sah sich genötigt, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

„Auf dem Katholikentag zu Liverpool am 31. Juli 1920 hat Se. Eminenz Kardinal-erzbischof Bourne von Westminster in seiner Eröffnungsrede sich gegenüber den deutschen katholischen Missionen geäußert. Wir bedauern, daß sich in den Worten des hochgestellten Kirchenfürsten kein Ausdruck der Teilnahme für die ungerecht vertriebenen und von ihren Missionen ferngehaltenen deutschen katholischen Missionare findet. Demgegenüber verweisen wir dankbar auf die oftmals geäußerte Stellungnahme des Hl. Vaters und der kirchlichen Behörden, die schon wiederholt und feierlich gegen die Vergewaltigung der deutschen Missionen und die Verletzung der kirchlichen Rechte Verwahrung eingelegt haben. Der britische Kirchenfürst erklärt als für die derzeitige englische Missionspolitik ausschließlich maßgebend die Entscheidung der einzelnen britischen Gouverneure, und findet das Verhalten der Londoner Regierung gegen die deutschen Missionare und Missionsschwester vollkommen gerechtfertigt. Unsere Besorgnis, daß eine solche Kundgebung aus dem Munde eines Kirchenfürsten die schlimmsten Folgen für die Zukunft der Missionen nicht nur in den britischen, sondern auch in allen anderen Missionsländern nach sich ziehen kann, wird zweifelsohne von den Katholiken der ganzen Welt geteilt werden. Unter der Verbürgung der strengsten Loyalität unserer deutschen Glaubensboten verlangt der am 13. September 1920 zu Würzburg tagende deutsche katholische Missionsausschuß im vollen Einvernehmen mit dem Hl. Stuhle diejenige Freiheit für die Erfüllung der Missionspflicht, die Christus selbst für seine Boten fordert. Auch unseren deutschen Missionaren gilt der Auftrag Christi: Bebet hin in alle Welt und lehret alle Völker!“

### Besprechungen.

**Arnold Janssen, der Gründer des Steyler Missionswerkes.** Ein Lebensbild von **Hermann Fischer** S. V. D. Mit Buchschmuck und vielen Abbildungen. (VIII u. 493 S.) Geb. Mk. 12.— mit 50 % Teuerungszuschlag. Steyl, Missionsdruckerei.

Der Name Arnold Janssen wird unter den Führern in der zu neuem Leben erwachenden Missionsepoche des letzten Jahrhunderts stets mit an erster Stelle genannt werden. Denn mit rastlosem Eifer und unerbittlicher Energie hat er sich für die Wiedererweckung des Missionsgedankens in Deutschland, Holland und Österreich eingesetzt und sich dadurch unschätzbare Verdienste erworben. Mit dankbarer Freude muß deshalb jeder Missionsfreund das Werk des durch sein Büchlein „Jesu letzter Wille“ bereits rühmlich bekannten P. Fischer begrüßen, in dem uns der für die Missionsbewegung so hochverdiente Priester in seinem Leben und Wirken anschaulich vor Augen geführt wird.

Im ersten Teile (S. 1–92) läßt der Verfasser den Leser hineinblicken in ein Familienleben, dem tiefer Glaube und herzinnige Frömmigkeit eigen ist. Das „Ora et labora“ ist da wirklich in erbaulicher Harmonie in die Tat umgesetzt und geleitet den kleinen Arnold an der Hand gottesfürchtiger Eltern durch eine glückliche Jugend. In diesem Kreise muß man den zukünftigen Gründer und Oberen beobachten, will man ein möglichst klares Bild seiner Geistesrichtung und seiner Handlungsweise in späteren Jahren gewinnen.

Der zweite Teil (S. 93–218) zeigt uns den ehrwürdigen Stifter an der Ausföhrung seines Werkes, zu dem er sich von Gott berufen fühlt. Stepl, das erste deutsche Missionshaus, entsteht, aber nicht ohne schweren Kampf. Hindernisse, Enttäuschungen und Schwierigkeiten aller Art sind die beständigen Begleiter des unermüdliehen Gründers in den ersten Jahren, bis seine Mühen mit herrlichem Erfolge belohnt werden. Ein äußerst lehrreicher Abschnitt! Der Gründung folgt im dritten Teile (S. 219–282) die Ausbreitung der neu entstandenen Gesellschaft des göttlichen Wortes, die in wahrlich auffallender Weise in Riesenschritten von staten geht. Sicherlich hatte die göttliche Vorsehung hier ihre Hand im Spiele, immerhin aber muß dem kühnen Zugreifen und dem tatkräftigen Unternehmungsgeist des Gründers dieser rasche Erfolg in großem Maße zugeschrieben werden.

Der vierte Teil (S. 283–359) führt den Leser auf das Arbeitsfeld seiner geistigen Söhne, in die Missionen. Letztere füllten ja Arnold Janssens ganzes Sinnen und Trachten aus und waren auch seines Lebenswerkes Zweck und Ziel. Mit welcher Tatkraft der ehrwürdige Stifter für die Heidenmissionen eingetreten, das zeigen deutlich und klar die einzelnen Kapitel dieses Abschnittes, die uns das Wirken seiner Gesellschaft in Asien und Afrika, in Amerika und Australien zeigen. Gleichzeitig ein wertvoller Beitrag zur Missionskunde!

Die Gründung der Schwesternkongregation der Dienerinnen des Hl. Geistes, eine zweite Gründung Arnold Janssens, schildert der fünfte Teil (S. 361–378). Auch hier zeigt sich uns wiederum ein harmonisches „Ora et labora!“ Während die Klausurschwestern der ewigen Anbetung obliegen, ziehen die Missionschwestern hinaus in die Heidenländer, um den Missionaren als kostbare Stütze zur Seite zu stehen.

Im sechsten Teile (S. 379–456) sodann läßt der Verfasser nochmals vor unserem Auge ein lebenswarmes Bild seines geistlichen Vaters erstehen, indem er mit kräftigen Strichen die Hauptzüge seines Charakters zeichnet. Der siebte Teil (S. 457–478) endlich schildert den erbaulichen Heimgang des ehrwürdigen Stifters, dessen „Andenken bereits gesegnet ist“. Ein Anhang bringt noch eine Reihe von Aussprüchen des Dahingegangenen.

J. X. Spiecker S. C. J.

### **Diedmann, Herm. S. J., Antiochien, ein Mittelpunkt urchristlicher Missionstätigkeit.**

17. Heft der: Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte. Nachen, Xaverius-Verlag 1920. 56 S. kl. 8°. Mk. 4,–.

Eine sehr ansprechende Studie über urchristliche Missionsbetätigung, hauptsächlich natürlich über die apostolische Tätigkeit des Paulus, die uns dank der lukianischen Apostelgeschichte und den eigenen Briefen des Apostels aus der gesamten Missionstätigkeit der Urkirche am besten bekannt ist. In den Mittelpunkt seiner Arbeit hat der Verfasser mit gutem Grunde Antiochien am Orontes gestellt. Die beiden ersten Abschnitte sind einführender Art; sie machen uns in lebhaft anschaulicher Sprache mit der Lage, dem Leben und Treiben der Weltstadt und ihrer Judenschaft bekannt. Dann tritt das Bild der ersten Heidenchristengemeinde vor unser geistiges Auge, auf deren unvergängliche Bedeutung für die Weltmission die folgenden Paragraphen: Die erste Missionsfahrt, der Kampf um die Freiheit vom Geseze, neue Missionszentren helle Lichter fallen lassen. Im Schlußabschnitt: Antiochien und die Kirche des Ostens wird der Versuch gemacht, in vorsichtig abwägenden Ausführungen das Dunkel über die Entstehung der Kirche des Ostens etwas aufzuhellen. Die letzten sechs Seiten enthalten zu jedem der acht Paragraphen einige bibliographische Angaben.

Die kleine Studie offenbart ein gründliches Vertrautsein ihres Autors mit den Quellen und der Literatur des Urchristentums. Ein weiterer Vorzug derselben ist ihre edle, form schöne Sprache. Natürlich liegt die Befriedigung höherer wissenschaftlicher Ansprüche außerhalb ihres Zweckes.

Auf S. 55 ist Corben irrümlischerweise unter die Begner Nordens geraten. Richtig ist nur, daß er dessen Hypothese etwas modifiziert hat. Mit mehr Recht hätte hier